

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 77 (1932)

Heft: 40

Anhang: Aus der Schularbeit : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Oktober 1932, Nummer 6

Autor: Burkersrode, Johannes / Burkhardt, Friedrich / Balmer, P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER SCHULARBEIT

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

OKTOBER 1932

NUMMER 6

Mitteilungen des Bundes für vereinfachte rechtschreibung - nr. 8

Unsere bewegung

(Juli bis oktober 1932.) In einem artikel „Die Kleinschreibung im Urteil Anderssprachiger“ nimmt das Zofinger Tagblatt vom 10. juli stellung gegen die kleinschrift. Die uns verurteilenden anderssprachigen sind „ein angesehener basler gelehrter, durch dessen adern romanisches blut kreist“, „einegewichtige stimme aus der westecke unseres landes“ und „viele, denen das wiegenlied nicht in deutschen worten gesungen wurde“. Wir können darauf nur antworten, daß wir die stimmen anderssprachiger erst dann ernst nehmen, wenn sie in ihrem land eine bewegung zur einföhrung der großschrift wachrufen. Und das tut sonderbarerweise bis zur stunde niemand. „Daß man nun anderswo anfängt, hauptwörter groß zu schreiben, wenn ihnen ein besonderer wert, eine besondere betonung zukommt“, ist eine überraschende behauptung.

In der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, vom 16. juli verteidigt E. Suppiger die antiqua-ß-regel. Ihre abschaffung in einigen kantonen habe „herzlich wenig abbau gebracht“.

Den unter dem 10. juli erwähnten artikel brachte am 20. juli auch der Expreß, Biel.

Im Geschäftsanzeiger der Nordstadt, Hannover, vom 30. juli befürwortet Wilhelm Schmidt die radikale antiquakleinschrift.

Der Jungkaufmann, Zürich, brachte am 15. august vier meinungsäußerungen zum thema „In der Kleinschrift für oder gegen?“. Drei davon stehen in ganzkleinschrift und empfehlen sie. Die vierte wendet sich dagegen: „weg mit der kleinschrift! Groß wollen wir bleiben in der kleinen Schweiz!“ Diesem einsender bedeuten großbuchstaben geradezu „klare, offene, großzügige gedanken“ des sie schreibenden kaufmanns. Bestände in der tat ein soleher zusammenhang, so wünschten wir uns nichts sehnlicher, als alle wörter groß schreiben zu dürfen ... Der redaktor scheint reformfreundlich zu sein und bemerkt: „siegen wird nicht das alte oder das neue, sondern das bessere, das praktische und zweckmäßige, trotz allem!“

Am 20. august sprach prof. dr. med. Martin Vogel, der wissenschaftliche direktor des hygienemuseums in Dresden, am bundestag für deutsche kurzschrift in Weimar über „schrift, kurzschrift und seelische hygiene“. Er wies dabei auf „die in jeder hinsicht unlogische rechtschreibung, deren vollständige beherrschung selbst dem gebildeten kaum möglich ist. Durch vereinfachungen, z. b. den verzicht auf die großen buchstaben, wäre eine riesenersparnis an geistiger energie wie auch an materiellen mitteln möglich“.

Der artikel „Theodor Siebs, zu seinem 70. Geburtstag“ von Str. im Bund, Bern, vom 26. august, nennt die großen verdienste des jubilars am zustandekommen der deutschen bühnenaussprache (hochsprache), die auch „grundlage und vorbild einer guten einheitlichen rechtschreibung sein“ könne. Wir erstreben dasselbe: eindeutige ausspracheregeln, eindeutige schreibregeln.

Auf einen artikel zugunsten der großschrift im Hannoverschen Kurier vom 2. september antwortete am 4. september T. Kerkhoff mit einer verteidigung der kleinschrift.

Der chef des eidgenössischen departements des inneren, bündesrat Meyer, teilte am 6. september in einem brief das ergebnis der fühlungnahme mit der deutschen und österreichischen regierung (gemäß der antwort auf die kleine anfrage von nationalrat Roth) mit. Die schweizerische gesandtschaft in Berlin berichtete: „die beim auswärtigen amt in dieser sache angestellten erhebungen haben ergeben, daß die verwirklichung dieses vorhabens als noch in sehr weiter ferne schwebend bezeichnet werden kann. Infolgedessen ist auch an eine konferenz von vertretern der ganz oder teilweise deutschsprachigen länder, die gegebenenfalls auf initiative der reichsbehörden oder von deutscher seite einberufen werden sollte, zur zeit nicht zu denken.“ Und die schweizerische gesandtschaft in Wien: „das zuständige bündesministerium für unterricht steht dem plan einer durchgreifenden vereinfachung der deutschen rechtschreibung mit lebhaftem interesse gegenüber und ist bereit, nach möglichkeit alle jene bestrebungen zu fördern und an den arbeiten teilzunehmen, die auf die durchführung dieses planes abzielen. Die initiative in dieser angelegenheit beabsichtigt die österreichische unterrichtsverwaltung jedoch nicht zu ergreifen.“

Wir haben keinen grund zur entmutigung: bei der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen lage der nördlichen und östlichen nachbarländer ist eine verschiebung offizieller maßnahmen auf später wohlverständlich. Durchaus positiv zu bewerten ist, daß weder Berlin noch Wien mit einem nein die sache selbst abzutun versuchen. Im gegenteil: die antwort der österreichischen regierung lautet erfreulich günstig. Und die bemerkung von herrn bündesrat Meyer am schlusse seines briefes, es müsse bei dieser sachlage die ganze angelegenheit „in der schwebe belassen“ werden, verspricht nicht weniger, als sie versagt. Wir arbeiten unverdrossen weiter! Dasselbe sagt herr nationalrat Roth: „ich erwarte zuversichtlich von einem etwas spätern neuen vorstoß den gewünschten erfolg.“

„Der Standpunkt der Reformgegner“ wird von J. R. im septemberheft des Jungkaufmanns, Zürich, eingenommen. „Wäre also die großschriftung nicht eine wohltat für die großen massen der leser, sondern eine last, dann hätten sie diese schon lange abgeschüttelt.“ Mit gleicher logik ließe sich beweisen, daß der krieg eine „wohltat für die großen massen“ der menschen sei. Es ist zu bedenken, daß überlieferte gewohnheiten falsch sein können und (aus kulturpsychologischen gründen) gleichwohl geduldet und gepflegt werden, bis eben das neue bewußtsein der unrichtigkeit entsteht und sich auswirkt. „Die anleitung für das großschreiben der hauptwörter nimmt aber trotzdem nicht so viel zeit und kraft weg, wie die schulmeister glauben machen wollen. Zudem stärkt das hervorheben von wörtern bei den kindern das bewußtsein für haupt- und nebenschachen.“ Wer so schreibt, ist hoffentlich selber kein schulmeister. Dann soll er aber bitte nicht über dinge reden, die er nicht versteht oder vergessen hat. Die gleichung haupt-sachen = großgeschriebene wörter, nebenschachen = kleingeschriebene wörter, ist von seltener absurdität. Durch die kleinschrift wird die bestehende literatur nicht entwertet, wie behauptet wird. Der übergang beginnt beim schreiben und schließt für lange zeit oder gar nie ein lesen von großschrift aus.

Dr. E. Haller vertritt in der gleichen nummer den „standpunkt der reformfreunde“ und unseres BVR. In

ganzkleinschrift antwortet ferner ein reformer einem gegner.

Am 17. september sprach Hans Hirzel in Ottenbach (Zürich) über die rechtschreibreform und erzielte 13 neueintritte in den BVR. (An dieser stelle sei nachgetragen, daß cand. phil. Wüst in Bern im juni dieses jahres mit einem vortrag vor studenten 12 neue mitglieder gewann.)

Eine werbeschrift für den besuch der Haard bei Sinsen in Westfalen ist in ganzkleinschrift (mit ausnahmen im inseratenteil) gedruckt.

Einem brief vom 28. september von Wilhelm Schmidt in Hannover entnehmen wir, daß die deutschen reformer eine ausstellung im institut für völker-pädagogik in Mainz vorbereiten und daß der direktor der städtischen handelslehranstalten von Hannover durch reklamekarten und plakate in ganzkleinschrift bei den schülern wirbt.

Im artikel „Gegen eine falsche Einstellung“ im Berner Schulblatt vom 8. oktober wendet sich P. Balmer gegen die auslassungen von J. R. im septemberheft des Jungkaufmanns, Zürich (s. oben). „Wenn die heute zu recht bestehende rechtschreibung im innern wesen unserer deutschen sprache begründet wäre, dann sollte es uns eine freude sein, auch dieses gebiet mit unsern schülern zu erobern. Aber unsere rechtschreibung ist menschenwerk und darum stück- und flickwerk und hat, wenigstens was die großschreibung der hauptwörter anbetrifft, mit dem innern wesen unserer deutschen sprache nichts zu tun. Sachliche gründe, die für die behaltung der gegenwärtigen ordnung ins feld geführt werden, wollen wir ruhig anhören und ebenso sachlich zu widerlegen trachten. Anderes aber lehnen wir mit entsprechender wertschätzung ab.“

Die Schweizerische Lehrerzeitung, Zürich, vom 8. oktober bespricht die untersuchungen von Burkersrode und Burkhardt und bemerkt: „ihr ergebnis: die kleinschreibung ist der großschreibung überlegen, läßt erwarten, daß die widerstände in dieser frage der rechtschreibung nach und nach verschwinden.“ Hoffen wir es!

Cy.

Mitteilungen

1. Schon vor längerer zeit zur kleinschreibung im geschäftlichen verkehr übergegangen ist die kartonnage-fabrik gebrüder Hoffmann in Thun.

2. Seinen übergang zur kleinschreibung motiviert der inhaber einer apotheke in B., der nicht genannt sein möchte, folgendermaßen: „wenn ich mich der kleinschrift bediene, so tue ich das ausschließlich aus bequemlichkeitsgründen (lies faulheit). Aspirationen, als wohltäter der menschheit oder als weltverbesserer zu gelten, verfolge ich keinesfalls.

Welchen eindruck meine schreibweise auf meine mitmenschen macht, ist mir durchaus gleichgültig, und ich lege keinen wert darauf, sie zu meiner ansicht zu bekehren. Es soll ein jeder nach seiner fasson selig werden. — Ich gebrauche die kleinschrift für meine gesamte korrespondenz und glaube nicht, damit anstoß erregt zu haben. Mein büro schätzt diese schreibart, die sich auf der maschine besonders günstig auswirkt, sehr.“

Nun, für uns sind die gründe gleichgültig; die hauptsache ist das praktische Beispiel — auch wenn es mit faulheit begründet wird!

E. H.

Ein Beispiel „verspäteter“ kleinschreibung

Vor mir liegt der „Sonnen-Cirkel oder verbesserter Haus-Kalender“ auf das Jahr 1867, gedruckt in der stämpfliischen buchdruckerei, Bern. Darin sind die wochentage: montag, dienstag, mittwoch, donnerstag, freitag, samstag mit kleinen anfangsbuchstaben gedruckt, Sonntag groß; klein ebenso wetterbezeich-

nungen, wie: sonnenschein, schneegewölk. Diese schreibweise findet sich auch in den kalendern des 18. jahrhunderts und erhielt sich, wie mir herr Stämpfli mitteilt, bis 1875. Damals wurde das kalendarium wegen schrift-abnützung neu gesetzt, und bei diesem anlaß wurde die großschreibung allgemein durchgeführt. E. H.

Die lesbarkeit der groß- und der kleinschreibung

Im 19. band, 2. teil, der „Pädagogisch-Psychologischen Arbeiten aus dem Institut des Leipziger Lehrervereins“ (herausgegeben von Felix Schlotte, verlag der dürrschen buchhandlung, 1932, 76 seiten) steht eine für unsere bestrebungen aufschlußreiche untersuchung von Johannes Burkersrode und Friedrich Burkhardt: „Die Lesbarkeit der Groß- und der Kleinschreibung“ — Die verfasser stellen sich angesichts der scharf entgegengesetzten reformfreundlichen und -gegnerrischen stimmen die aufgabe, experimentell den einfluß großer und kleiner anfangsbuchstaben auf die lesbarkeit von wörtern und texten zu prüfen. Die versuchspersonen waren 40 kinder einer leipziger volksschule. Es wurde groß- und kleinschriftlesen an sinnvollem und sinnleerem stoff und an wörtertabellen geprüft, ferner tachistoskopisches (raschgeschautes) lesen. Die in 14 einzelergebnisse (s. unten) mündende untersuchung ergibt das hauptresultat: „die versuchsergebnisse zeigen einige male gleichheit der leistungen, in der mehrzahl der Fälle aber eine wesentliche überlegenheit der kleinschreibung über die großschreibung.“

Wir wollen den einzigen fall nicht verschweigen, in dem die großschreibung siegt: „fortlaufendes lesen sinnvollen großgeschriebenen textes erfordert etwas kürzere zeit als lesen des kleingeschriebenen textes“ (29,9 gegen 31,9 sekunden = 6,7%). Als schwerwiegend kann dieser unterschied nicht bezeichnet werden, er zeigt umgekehrt, daß umlernschwierigkeiten gering sind, und sie bestehen für neu eintretende schüler überhaupt nicht.

Im gleichen heft berichtet Dora Schlotte von „Beobachtungen über den Buchwunsch des jugendlichen Lesers“. Jugendschriftler werden für diesen neuen Beitrag zur lektürepseychologie dankbar sein. Cy.

*
Die ergebnisse der untersuchungen von Burkersrode und Burkhardt lauten:

Großbuchstaben hemmen den lesevorgang. Sie bewirken eine stark ungleichmäßige Verteilung der aufmerksamkeit über das wortbild.

Fortlaufendes lesen sinnvollen großgeschriebenen textes erfordert etwas kürzere zeit als lesen des kleingeschriebenen textes. Die größere oder geringere ge-läufigkeit der wortbilder gibt den ausschlag.

Fortlaufendes lesen von reihen sinnvoller wörter und sinnleeren textes ergeben für die kleinschreibung eine kürzere lesezeit als für die großschreibung. Kleinschreibung erweist sich als vorteilhafter.

Ungetrennte wörter mit kleinen anfangsbuchstaben werden um 5,3% mehr richtig gelesen als solche mit großbuchstaben.

Kleingeschriebene getrennte wörter stehen mit 22,3% mehrleistung beim richtigen lesen beträchtlich über den großgeschriebenen.

Die förderung des richtigen lesens durch den zwischenraum ist bei kleingeschriebenen wörtern 23% höher als bei großgeschriebenen.

Der durchschnitt der richtig erkannten buchstaben ist bei ungetrennten wörtern (erste darbietung) für große und kleine anfänge gleich (3,11).

Von den buchstaben ungetrennter wörter werden im durchschnitt aller darbietungen von großgeschriebenen

wörtern 3,72, von kleinen 3,89 buchstaben richtig erkannt. Bei kleingeschriebenen wörtern zeigt sich eine mehrleistung von 4,6%.

Ergebnisse der berechnung des buchstabendurchschnitts getrennter wörter bei der ersten darbietung: die wortzusammensetzung mit einem großen und einem kleinen anfang wird um 6,2%, die mit zwei kleinen anfängen um 13% besser erkannt als die zusammensetzung mit zwei großen anfängen. Der durchschnitt durch alle darbietungen bestätigt die überlegenheit der kleingeschriebenen wörter.

Die förderung der leseleistung durch den zwischenraum ist bei getrennten kleingeschriebenen wörtern größer als bei großgeschriebenen.

Die heraushebung der großbuchstaben durch ihre gestalt und größe hilft ihnen nur in einzelnen fällen zu einer besseren erkennbarkeit. Meistens ist sie im vergleich zu kleinen wortanfängen herabgesetzt.

Die ungleichmäßige verteilung der aufmerksamkeit durch die großbuchstaben scheint sich in erster linie auf die ihnen folgenden beiden buchstaben auszuwirken.

Die großbuchstaben üben einen ungünstigen einfluß auf die erkennbarkeit der dominanzen (oberlängen) aus. Diese werden in kleingeschriebenen wörtern um 10,7% besser erkannt als in großgeschriebenen. Trotz der teilweisen unabhängigkeit der wirkung der oberlängen vom grade ihrer eigenen erkennbarkeit zeigt sich insgesamt bei kleingeschriebenen wörtern ihre bessere lesbarkeit als fördernd.

Von 24 verschiedenen wortstrukturen erweisen sich 21 in verbindung mit kleinen anfängen als die günstigeren zusammensetzungen.

Das richtige erkennen ganzer wörter erweist sich für solche in kleinschreibung ein wenig besser übbar (15,4% mehrleistung gegen 14,5%). (Pädagogisch-psychologische Arbeiten aus dem Institut des Leipziger Lehrervereins, 19. band, 2. teil, s. 48—49.)

Johannes Burkersrode und Friedrich Burkhardt.

Gegen eine falsche einstellung

Auch die, welche mit aller entschiedenheit für die behaltung der gegenwärtigen ordnung einstehen, geben unumwunden zu, daß die regeln über die großschreibung mit ihren ausgesuchten spitzfindigkeiten zum allerschwierigsten unserer rechtschreibung gehören. Wer das gegenteil behauptet, krankt an einer unverzeihlichen selbstüberhebung oder an einer leichtfertigen oberflächlichkeit, die ihn hindert, der sache tiefer auf den grund zu gehen. Eine meinungsäußerung, die etwa lautete: schwierig ist die sache, aber nicht unüberwindbar schwierig, leiten wir unsere schüler nur an, den Duden richtig zu rate zu ziehen, so wie wir es tun, wenn wir im zweifel sind, dann ... Eine solche überlegung wollen wir gelten lassen. Alles andere aber ist oberflächlich, ist falsch! (Berner Schulblatt, 8. oktober 1932, s. 329.)

P. Balmer.

Der standpunkt der reformfreunde

Die häufig gehörte behauptung, daß die erlernung der großschreibung den sinn für unterscheidung von haupt- und nebensachen schärfe, hält einer eingehenden prüfung nicht stand. Denn oft bezeichnet das großgeschriebene wort gar kein wirkliches ding, und sodann ist das kleingeschriebene verb mindestens so wichtig, wenn nicht gar wichtiger, als das dingwort. Ist denn bei andern völkern das unterscheidungsvermögen für wichtiges und unwichtiges geringer als bei den deutschsprechenden? Welche überheblichkeit! (Der Jungkaufmann, Zürich, september 1932, s. 107.) Dr. E. Haller.

Bibliographie zur deutschen rechtschreibreform.

Von Hans Cornioley.

(Fortsetzung)

- 1916 George Stefan. Die Bücher der Hirten- und Preisgedichte. 4. Auflage. Berlin. — In kleinschrift.
Henz W. Kriegsorthographie. Die Umschau. S. 466.
Klemm E. Müssen die dingwörter mit großem anfangsbuchstaben geschrieben werden? Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger. S. 80.
Monatsblätter für Sprachpflege und Rechtschreibung. Berlin.
Paul Hermann. Deutsche Grammatik. 1. Band. — Behandelt und rügt die bestehende orthographie.
1917 George Stefan. Der krieg. Berlin. — In kleinschrift.
Hildebrand Rudolf. Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. 14. Auflage. Leipzig.
Kauffmann Friedrich. Deutsche Grammatik. 7. auflage. Marburg. — In kleinschrift.
Monatsblätter für Sprachpflege und Rechtschreibung. Berlin.
Spitteler Carl. Fremdname und Orthographie. Lachende Wahrheiten. 4.—6. Tausend. Jena.
1918 Braune Wilhelm. Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle a. S. — In kleinschrift.
Engel Prof. Eduard. Gutes Deutsch. Leipzig. — Bettont den wert der einheitlichen schreibung.
George Stefan. Das Jahr der seele. 8. auflage. Berlin. — In kleinschrift.
Mertz R. Deutsche Rechtschreibung, ihre Mängel und Forderung einer Umgestaltung. Die Volksschule. Langensalza. S. 546.
Paul Hermann. Mittelhochdeutsche grammatis. 11. auflage. Halle a. S.
Reform. Leipzig.
Sessler dr. Roland. Ein wort an den maschinenschreiber. Bern. — In und für kleinschrift.
1919 Ammon K. Die deutsche Rechtschreibung und die Revolution. Gartenlaube. S. 133.
Bade A. Gangbarer Weg zur Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Hannoversche Schulzeitung. S. 117.
Credner K. Schädliche Unklarheit unserer Rechtschreibung. Der Türmer. S. 518.
Franke T. Neuordnung unserer Rechtschreibung. Deutsche Lehrerzeitung. Berlin. S. 580.
Hahn R. Forderungen zur Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Die Volksschule. Langensalza. S. 438.
Hartmann A. Folksrechtschreibung statt schulrechtschreibung. Katholische Zeitschrift für Erziehung und Unterricht. S. 87.
Müller Fritz. Vereinfachung der Rechtschreibung auf dem Wege der Entwicklung. Deutsche Schulpraxis. S. 51.
Reiniger. Einige Unstimmigkeiten in der amtlichen Rechtschreibung der deutschen Sprachgebiete. Zeitschrift für Realshulwesen. S. 87.
Schmidt G. Notstand unserer Rechtschreibung und Vorschläge zur Abhilfe. Pädagogische Reform. S. 201.
Schrag Dr. A. Abrüstung im Sprachunterricht. Berner Schulblatt. S. 77. — In und für kleinschrift, hält den psychologischen moment für günstig.
1920 A-B-C-Zeitschrift. Herausgegeben von A. Matt. Pokrowsk a/d/Wolga. — In kleinschrift.
Aufruf zum Zusammenschluß gegen die Neuordnung der Rechtschreibung. Vom Börsenverein der deutschen Buchhändler in Leipzig und dem Bund für deutsche Schrift in Berlin.
Bergemann F. Orthographischer Bolschewismus in sprachgeschichtlicher Beleuchtung. Deutsche Verlegerzeitung. Leipzig. S. 133.
Block R. Rechtschreib-Fragen. Neue Bahnen. S. 151.
Braune Wilhelm. Gotische Grammatik. 9. Auflage. Halle a. S.
Brenner O. Unsere Rechtschreibung. Der Vortrupp. S. 257.
Böhmer. Zur Rechtschreibänderung. Württembergisches Schulwochenblatt. S. 57.
Düsel F. Die neue Rechtschreibung. Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte. S. 200.
Gebhardt P. Gegen die „einheit-rechtschreibung“. Daheim. Nr. 31.

- George Stefan.* Hymnen, Pilgerfahrten, Algal. 6. Auflage. Berlin. – Kleinschrift.
- Gorka.* Zur Reform der Rechtschreibung. Preußische Lehrerzeitung. Spandau. S. 45.
- Green L.* Umgestaltung unserer Rechtschreibung. Die Sonde. Langensalza. S. 168.
- Green L.* Wie ist unsere Rechtschreibung neu zu gestalten? Die deutsche Schule. S. 10.
- Grünschlag O.* Soll unsere Rechtschreibung jetzt von Grund auf geändert werden? Deutsche Lehrerzeitung. Berlin. S. 177.
- Heinrich K.* Reform der deutschen Rechtschreibung. Preußische Jahrbücher. Berlin. S. 124.
- Herrmann M.* Revolution in der Orthographie. Die Woche. S. 358.
- Hildebrand Rudolf.* Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. 15. Auflage. Leipzig.
- Kluge F.* Unsere Rechtschreibung. Das literarische Echo. S. 897.
- Kolbe E.* Die neue Rechtschreibung. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Nr. 5, 3.
- Lerch E.* Wirtschaftliche Gefahren der neuen Rechtschreibung. Deutsche Handelswarte. Leipzig. S. 284.
- Moser Fr.* Die künftige deutsche Rechtschreibung. Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich.
- Nago P.* Ein Ausweg aus der Papiernot. Entwurf eines neuen Alphabets. Magdeburg.
- Pollag P.* Neuordnung der Rechtschreibung. Deutsche Lehrerzeitung. Berlin. S. 66.
- porstmann dr. w.* Sprache und Schrift. Berlin. – Teilweise in radikaler kleinschrift, für weitgehende reformen.
- Rechtschreibverein.* Norden.
- Roecker H. O.* Die neue Rechtschreibung. Allgemeine Zeitung. München. 15. Februar.
- Roethe G.* Die neue Rechtschreibung. Zeitschrift für Polizei- und Verwaltungsbeamte. S. 63.
- Ruprecht G.* Umsturz der Rechtschreibung? Deutsche Verlegerzeitung. S. 113.
- Schleif K.* Vereinfachung der Rechtschreibung. Leipziger Lehrerzeitung. S. 280.
- Spitteler Carl.* Fremdname und Orthographie. Lachende Wahrheiten. 9.–13. Tausend. Jena.
- Strebel J.* Die vereinfachung der ortografi. Eine tat im sinn und geiste unseres meisters Pestalozzi. – Kritik des bisherigen, reformsystem.
- Vesely A. J.* Erneuerung der deutschen Rechtschreibung. Pädagogische Zeitschrift. Graz. S. 83.
- Voigtländer R.* Geplanter Umsturz der Rechtschreibung. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Nr. 14, 4.
- 1921 *Cornioley Hans.* Zur ortografireform. Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich. S. 386. – In starker vereinfachung.
- Giger A.* Vereinfachung der Rechtschreibung. Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich. – Für reformen.
- Kaiser J.* Reform der deutschen Rechtschreibung. Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich. S. 144. – Für reformen.
- Ortmann R.* Vom gesprochenen Deutsch und vom geschriebenen. Wien und Leipzig.
- Rechtschreibverein.* Norden.
- Sprater Th.* Rechtschreibung. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Nr. 2, 6.
- Voigtländer R.* Zur Neuordnung der deutschen Rechtschreibung. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Nr. 4, 15.
- Wegner Alexander.* Schlechtschreibung oder Rechtschreibung? Eine Mahnschrift in ernster Zeit. Langensalza.
- Wilamowitz-Moellendorff Ulrich von.* Einleitung in die griechische tragödie. 3. auflage. Berlin.
- 1922 *Cornioley Hans.* Das alphabet und die orthographiereform. Die Schulreform. Bern. Januar. S. 243. – In kleinschrift, für ein reformalphabet.
- Giger A.* Was, wi, wifil soll vereinfacht werden. Die Schulreform. Bern. Januar. S. 230. – In kleinschrift, erwähnt verschiedene vorschläge und möglichkeiten.
- Greyerz Otto von.* Aus dem leben und schaffen eines malers (R. Münger). Bern. – In kleinschrift.
- Grimm Jacob und Wilhelm.* Deutsches Wörterbuch. 13. Band. Leipzig.
- Klötzli E.* Grundsätze zur Neugestaltung unserer Rechtschreibung. Die Schulreform. Bern. Januar. S. 232. – Vom Unterricht für schwachbegabte ausgehend.
- Kühnhagen O.* Keine Vereinfachung der Rechtschreibung? Die neue Erziehung. Heft 8.
- Rechtschreibverein.* Norden.
- Schwarz Fritz.* Vier Briefe – vier Orthographien. Die Schulreform. Bern. Januar. S. 249. – Hält Klötzlis vorschläge für die besten, erklärt sich als redaktor bereit, artikel in vereinfachter rechtschreibung anzunehmen.
- Schwarz Rudolf.* Orthodoxie und Orthographie. Die Schulreform. Bern. Januar. S. 225. – Verweist auf die freiheit im 18. jahrhundert und möchte auch jetzt keinen zwang.
- Wartburg Walther von.* Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine darstellung des galloromanischen sprachschatzes. Bonn und Leipzig. – In kleinschrift.
- 1923 *Cornioley Hans.* Zur ortograffrage. Die Schulreform. Bern. S. 242. – Vergleich mit Kühnels vorschlägen, gegen den extremismus.
- Kühnel Prof. Dr.* Vereinfachte Rechtschreibung. Ein Vorschlag zu entschiedenem Fortschritt. Die Schulreform. Bern. S. 206. – In vereinfachter rechtschreibung von sehr weitgehenden grundsätzen.
- Löw Dr. Karl.* Gedanken zur Vereinfachung der Rechtschreibung. Die Schulreform. Bern. S. 240. – Ruft zum aufruhr auf, für gründliche und vollständige reformen.
- Rechtschreibverein.* Norden.
- 1924 *Blocher E.* Zur Lage der deutschen Sprache im In- und Ausland. Jährliche Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins 1924. – Ist der ansicht, die deutschschweizer können in der orthographiefrage nicht selbständig vorgehen.
- Bräutigam.* Zur Kleinschreibung der Hauptwörter im Deutschen. Graphia. Basel. S. 154. – Gegen diese reform.
- Brückner E.* Zur Rechtschreibung. Pädagogische Studien. S. 18.
- Bühner.* Wir Schwaben und die zukünftige Rechtschreibung. Württembergische Lehrerzeitung. Nr. 11.
- Cornioley Hans.* Die reform der deutschen rechtschreibung. Die Schulreform. Bern. S. 161. – In kleinschrift, für reformen, vorerst kleinschrift.
- Cornioley Hans.* Zum neuen jahrgang. Die Schulreform. Bern. S. 1. – Die eingeführte kleinschrift begründet.
- Die Schulreform.* Früher „Berner Seminarblätter“. Organ der schweizerischen pädagogischen gesellschaft. Herausgegeben von prof. dr. E. Schneider und prof. dr. O. von Greyerz. Bern. – Erscheint vollständig in kleinschrift.
- Frey Erwin.* Maschinensetzer und Orthographiereform. Helvetische Typographia. Nr. 46. – Begrüßt die reformbestrebungen, sofern sie nicht die berufsinteressen verletzen.
- Koch J.* Vereinfachung unserer Rechtschreibung. Die deutsche Einheitsschule. S. 235.
- Kohlmann J.* Zur Reform in der Rechtschreibung. Graphia. Basel. S. 155. – Skeptiker, fast gegner.
- Löw Dr. Karl.* Aufruf zur Vereinfachung der Rechtschreibung. Berner Schulblatt. Bern. S. 630.
- Ludwig A.* Rechtschreibfragen. Vierteljahrsschrift, zum Magazin für Pädagogik. S. 1.
- Moser Friedrich.* Die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Berner Schulblatt. Bern. S. 409. – Für reformen.
- Reform* in der Rechtschreibung. Graphia. Basel. S. 153. – Begrüßt die kleinschrift als ersten schritt.
- Schaffner Hans.* Aus den verhandlungen der schweiz. schriftreformer in Olten. Die Schulreform. Bern. S. 183. – Vom minimal- und maximalprogramm.
- Strebel J.* Erfahrungen im kampf um die rechtschreibereform. Die Schulreform. Bern. S. 180. – Trotz einer entmutigung für die kleinschrift als vorläufiges ziel.